**Gründe für die Nutzung von Kurzzeitkonten und ihren Stundenbestand**

**Tobias Hartl, Susanne Wanger, Anja Warning, Enzo Weber**

Wie im Kurzbericht XXX ausführlich dargestellt, hat sich die Nutzung von Kurzzeitkonten seit 2013 deutlich ausgeweitet. Dies betrifft einerseits die Zahl der Betriebe, die dieses Instrument flexibler Arbeitszeitgestaltung nutzen als auch die Zahl der Beschäftigten, die ein solches Konto führen.

**Regionale Unterschiede**

Zwischen Ost- und Westdeutschland bestehen auf den ersten Blick kaum Unterschiede. In beiden Landesteilen haben 2023 knapp 30 Prozent aller Betriebe Arbeitszeitkonten genutzt (27 Prozent im Osten, 29 Prozent im Westen). Insgesamt hatten im Westen 37 Prozent aller Beschäftigten ein Konto, im Osten 38 Prozent. Es waren 74 Mio. Stunden auf Konten in ostdeutschen Betrieben und Verwaltungen gebucht, 399 Mio. in westdeutschen, das entspricht ungefähr der Beschäftigungsverteilung zwischen beiden Landesteilen.

Außer bei den Kleinbetrieben mit unter 10 Beschäftigten ist der Anteil der Betriebe, die Kurzzeitkonten nutzen, im Osten etwas höher als im Westen. Bei Großbetrieben ab 250 Beschäftigten ist jedoch im Osten der Anteil der Beschäftigten mit einem solchen Konto geringer, wodurch sich bei der insgesamt verbuchten Stundenzahl eine besonders hohe Differenz zeigt (27 Mio. vs. 205 Mio.).

In zahlreichen Wirtschaftszweigen nutzen ostdeutsche Betriebe Arbeitszeitkonten häufiger als westdeutsche, beispielsweise in der Land- und Fortwirtschaft (25% der Betriebe im Westen vs. 40% im Osten), im Verkehr und der Lagerei (23% vs. 33%) und im Bereich Information/Kommunikation (24% vs. 30%). Aber in den drei Wirtschaftsbereichen, die gesamtwirtschaftlich die meisten Stunden verzeichnen – Handel, Instandhaltung und Reparatur, das Gesundheits- und Sozialwesen sowie der Bereich Öffentliche Verwaltung/Verteidigung – nutzen ostdeutsche Betriebe die Konten seltener und ein nur geringer Anteil aller Stunden entfällt auf sie.

Tabelle 1: Arbeitszeitkonten in West- und Ostdeutschland, IV. Quartal 2023



**Regressionen zur Untersuchung der Bestimmungsfaktoren für die Nutzung von Arbeitszeitkonten und die Zahl der verbuchten Stunden**

Um herauszufinden, welche Betriebe systematisch häufiger Arbeitszeitkonten nutzen und wie stark die Wahrscheinlichkeit ihrer Nutzung von bestimmten betrieblichen Merkmalen wie Region, Betriebsgröße, Branche, Tarifbindung oder Beschäftigtenstrukturen abhängt, wurde eine logistische Regression durchgeführt. Dabei ist die Nutzung von Kurzzeitkonten die abhängige Variable. Als erklärende Variablen dienen zahlreiche betriebsspezifische Merkmale, die aus der IAB-Stellenerhebung zur Verfügung stehen. Die Ergebnisse sind in der Tabelle 2 in Form der Odds-Ratios dargestellt. Die Sterne geben das Signifikanzniveau an (hat ein Wert nicht mindestens einen Stern, lassen sich keine signifikanten Unterschiede zur gewählten Referenzkategorie bestimmen). Signifikante Werte über Eins bedeuten eine höhere Wahrscheinlichkeit für die betriebliche Nutzung von Arbeitszeitkonten im Vergleich zur Referenzkategorie, während signifikante Werte kleiner Eins eine geringere Nutzungswahrscheinlichkeit bedeuten.

Zudem wurden mit einer OLS-Regression für die Betriebe mit Kurzzeitkonten Bestimmungsfaktoren für die Zahl der Stunden auf den Konten (je Beschäftigten) untersucht. Hier sind die Regressionskoeffizienten dargestellt, ebenso die Signifikanzniveaus. Signifikante Werte größer Null zeigen einen positiven Einfluss, signifikante Werte kleiner Null zeigen einen negativen Einfluss, wiederum bezogen auf die jeweilige Referenzkategorie.

Betrachtet wurde in beiden Regressionen der Zeitraum 2013 bis 2023.

Die Ergebnisse der logistischen Regression bestätigen, dass sich die Wahrscheinlichkeit der Nutzung von Kurzzeitkonten mit der Betriebsgröße erhöht. Auch Tarifbindung erhöht die Wahrscheinlichkeit signifikant. Hinsichtlich der durchschnittlichen Stundenzahl auf den Konten haben weder Betriebsgröße noch Tarifbindung signifikanten Einfluss.

Im Vergleich zum Verarbeitenden Gewerbe, das als Referenzkategorie gewählt wurde, zeigen insbesondere die Land- und Forstwirtschaft und das Gastgewerbe eine statistisch signifikant höhere Wahrscheinlichkeit dafür, dass Betriebe Kurzzeitkonten nutzen. Dagegen haben beispielsweise die Branchen Information und Kommunikation oder die Finanz- und Versicherungsdienstleistungen eine signifikant geringere Wahrscheinlichkeit.

Hinsichtlich der Zahl der Stunden auf den Kurzzeitkonten bestätigt die OLS-Regression in Teilen die deskriptiven Befunde zum Jahr 2023 aus Tabelle 1, berücksichtigt bei der Schätzung aber den gesamten Zeitraum 2013 bis 2023. Zudem werden in den Schätzungen alle Teilbereiche des Verarbeitenden Gewerbes zu einer Kategorie (Referenzkategorie) zusammengefasst.

Demnach hatten vor allem die Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft, und mit etwas Abstand der Bereich Erbringung sonstiger wirtschaftlicher Dienstleistungen im Gesamtzeitraum signifikant mehr Zeit auf ihren Kurzzeitkonten verbucht, während Beschäftigte im Finanz- und Versicherungswesen und im Grundstücks- und Wohnungswesen signifikant weniger Stunden gebucht hatten, jeweils im Vergleich zum Verarbeitenden Gewerbe.

Die Stundenzahl ist bei einem höheren Frauenanteil im Betrieb signifikant geringer. Möglicherweise nutzen Betriebe mit vergleichsweise vielen weiblichen Beschäftigten Arbeitszeitkonten nicht nur in Hinblick auf Auslastungsschwankungen, sondern verstärkt auch für eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Der Teilzeitanteil zeigt in den Regressionen keine Bedeutung, dieser Effekt dürfte zudem bereits zum Großteil durch die Variable „Frauenanteil“ absorbiert werden, da vor allem Frauen teilzeitbeschäftigt sind. Ein höherer Anteil geringfügig Beschäftigter verringert erwartungsgemäß die Wahrscheinlichkeit für die Nutzung von Kurzzeitkonten, hat aber keinen signifikanten Effekt auf die Stundenzahl.

Die Vakanzrate hat einen signifikant positiven Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit der Nutzung von Kurzzeitkonten, jedoch nicht auf den durchschnittlichen Stundenbestand. Vor allem bestehende wirtschaftliche Einschränkungen durch zu wenige Arbeitskräfte zeigen signifikant positive Effekte in beiden Schätzungen. Die Nutzung von Arbeitszeitkonten fällt also in Betrieben mit Fachkräftemangel höher aus und die flexible Nutzung von Kurzzeitkonten hilft dabei, bei Arbeitskräftemangel Bedarfe zu decken.

Die Korrelation der Jahresdummies aus der OLS-Regression (Anzahl der Stunden auf den Konten) mit der jährlichen Wachstumsrate des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts für den Zeitraum 2014 bis 2023 ergibt einen Korrelationskoeffizienten von 0,5, was auf einen starken Zusammenhang hindeutet. Demnach ist der Zeitbestand in konjunkturell besseren Jahren höher ist als in Zeiten von schwachem Wachstum und spiegelt die oben beschriebenen Eigenschaften von Kurzzeitkonten wider: in konjunkturell starken Zeiten arbeiten die Beschäftigten mehr als ihre regelmäßige vereinbarte Arbeitszeit und die Stundenzahl auf den Konten erhöht sich. Bei schwacher Auftragslage arbeiten sie weniger und bauen vorhandene Stunden ab bzw. machen weniger Plus-Stunden. Gleichzeitig nutzen dann mehr Betriebe dieses Instrument und können so Nachfragerückgänge ohne (oder mit weniger) Entlassungen kompensieren. Darauf weist der Korrelationskoeffizient der Jahresdummies aus der logistischen Regression (Vorhandensein von Kurzzeitkonten) mit der BIP-Wachstumsrate hin, der mit -0,3 einen mittelstarken negativen Zusammenhang anzeigt. Dies ergänzt die Ergebnisse bereits vorliegender Befunde zur Rolle von Arbeitszeitkonten im Konjunkturverlauf, bspw. von Herzog-Stein/Zapf 2014 und Bellmann/Hübler 2015. Letztere betonen außerdem, dass in Krisen Anpassungen über Arbeitszeitkonten kostengünstiger sind als die Nutzung von Kurzarbeit.

Tabelle 2: Ergebnisse einer logistischen und einer OLS-Regression, jeweils ungewichtet

